

Ein verlorenes Kind.

„Wohlan,“ rief ich aus, „bist du so grausam, so bin ich es auch. Ich werde nicht fliehen. Metha, du wirst mich auf dem Scheiterhaufen sehen, sollst das Rischen meines Blutes hören und magst dann miteinstimmen in das wilde Freudenkeichen meiner Feinde.“ . . .

In diesem Augenblick erscholl von der Quelle her das Gebrüll der Krokodile, und mit einem Schlag wurden in den nahen Wäldern die Stimmen der wilden Tiere laut. „Laß uns diesen Ort verlassen!“ sprach Metha. Ich wollte ihre Hand ergreifen, doch sie wies mich barsch zurück; doch gestattete sie, daß ich das eine Ende der Schnur in der Hand behielt, mit der ich gebunden gewesen. Unser Spaziergang war fast stumm. Nochmals forderte mich die stolze Häuptlings Tochter auf, zu fliehen; doch mein Entschluß stand fest: entweder frei mit ihr, oder sterben. Da führte sie mich wieder zur Quelle zurück und band mich neuerdings an den Baum.

Ich ließ es zu, ohne mit einer Miene zu zucken! —

(Fortsetzung folgt.)

Verehere den hl. Joseph!

Der Monat März ist seit alter Zeit in ganz besonderer Weise der Verehrung des hl. Joseph geweiht. Alle Stände empfehlen sich dem mächtigen Schutze dieses großen und milden Heiligen und wetteifern in seiner Verehrung und Anrufung.

Der hl. Joseph wird verehrt von der Kinderwelt als der Pflegevater des lieben Jesuskinds, ihn verehrt die Jugend ob seiner Unschuld und Jungfräulichkeit, er gilt auch als Muster der Eheleute wegen seiner Vermählung mit der allerheiligsten Jungfrau. Sein Andenken steht in Ehren bei jeder christlichen Familie, und selbst die große Familie Gottes auf Erden, die katholische Kirche, hat den hl. Joseph als ihren besonderen Schutzpatron erwählt.

In dem schlichten, von der Welt wenig beachteten, vor Gott aber so ausgezeichneten Handwerksmann Joseph sieht sich namentlich auch der Arbeiterstand geachtet und geehrt. Darum hat auch der um die sittliche und materielle Hebung der arbeitenden Stände so hochverdienter Stifter der Gesellenvereine, Alois Kolping, seiner Gründung den hl. Joseph zum besonderen Schutzpatron gegeben. Desgleichen sind unter dem Namen und Schutze des hl. Joseph verschiedene religiöse Genossenschaften entstanden, wie z. B. die Josephschwwestern und andere, die sich namentlich mit Erziehung der Jugend und der Krankenpflege befassen. Auch als Kirchenpatron wird der hl. Joseph in neuerer Zeit vielfach gewählt.

Die Verehrung des hl. Joseph reicht bis in die ersten Jahrhunderte zurück, obgleich man anfangs damit etwas zögerte, um ihn nicht etwa der allerheiligsten Jungfrau Maria gleichzustellen. Die abendländischen Martyrologien vom 9. Jahrhundert enthalten schon seinen Namen, und die Griechen begingen schon damals sein Fest am Sonntage nach Weihnachten. Als im Mittelalter der sogenannte „schwarze Tod“ die Länder Europas heimsuchte, wurde bei den öffentlichen Gebeten um Abwendung dieser furchtbaren Gottesgeißel der Name des hl. Joseph immer an erster Stelle genannt.

Viele Heilige waren eifrige Verehrer des hl. Joseph, z. B. der selige Hermann mit dem Beinamen Joseph, der hl. Joseph Kalasanz, der hl. Alphons Maria von Liguori und namentlich auch die hl. Theresia.

Fasse auch du, lieber Leser, in diesem Monat den Vorfaß, fortan die Verehrung des hl. Joseph recht

eifrig zu pflegen. Du wirst sehen, das wird dir und all jenen, welche dir nahestehen, zu ganz besonderem Segen gereichen.

Ein verlorenes Kind.

Vor mehreren Jahren, als ich mich noch in Porto Alegre (Brasilien) befand, wurde mir von einer sehr braven katholischen Familie mitgeteilt, daß sich in ihrem Hause eine vom Schicksal hart heimgesuchte Nassauerin mit ihrem Kinde befinde, welche des Trostes bedürfe. Zugleich wurde ich eingeladen, sie aufzusuchen. Ich ging also hin und traf die Witwe, die, aus Camberg gebürtig, noch nicht lange mit ihrem Manne, einem Bauunternehmer, nach Brasilien gekommen war; hier hatten sie gehofft, das Glück zu finden, allein sie fanden, wie es manchmal geschieht, das Gegenteil.

Skaum waren sie gelandet, da wurde der Mann krank und starb im Einwandererhaus. Dann wurde sie selbst krank.

Da sie während der Krankheit sich der Kinder nicht anzunehmen vermochte, wurden diese bei verschiedenen brasilianischen Familien untergebracht, welche sie bereitwillig zu sich nahmen.

Unglücklicherweise waren die Namen der betreffenden Familien nicht aufgezeichnet worden, und als die arme Frau sich von ihrer Krankheit erholt hatte, und nach ihren Kindern suchte, fand sie nur zwei; das dritte wurde zwar entdeckt, allein die Familie, der es anvertraut worden war, zeigte sich nicht geneigt, es wieder herauszugeben, und es bedurfte langer Unterhandlungen, bis es der Frau gelang, es zurückzuerhalten. — Nun fehlte noch eines; jedoch dieses war nicht zu finden, denn es mangelte dazu jeder Anhaltspunkt.

Die Frau befand sich in größter Not. Skaum hatte sie den Mann verloren, und jetzt sollte auch noch das Kind verloren sein? Ihr Schmerz war unbeschreiblich. Oftmals durchlief sie die Straßen der Stadt, schaute nach rechts, schaute nach links, ob sie nicht irgendwo einer Spur des Vermißten begegne. Es war umsonst. — So vergingen Wochen.

Eines Tages — es war Sonntag — war sie auch wieder suchen gegangen, da kam sie am Kirchlein der Karmeliterinnen vorbei. Gerade war Segen. Der Klang der Orgel zog die gute Frau mit unwiderstehlicher Gewalt in das Gotteshaus. Hier kniete sie nieder und mit einem Vertrauen und einer Innigkeit, wie sie dieselbe vorher nicht verspürte, wandte sie sich an den hl. Joseph und bat ihn flehentlich: „O hl. Joseph, gib mir mein Kind zurück!“ — Der Segen war vorbei. Gestärkt und voll Vertrauen verließ sie die Kirche, um vom neuen suchen zu gehen.

Noch war sie nicht weit gegangen, da hörte sie plötzlich eine Stimme: „Mutter! Mutter!“ Sie drehte sich um; auf der Schwelle eines Hauses stand ein Kind — ihr Kind. Im nächsten Augenblick hielt sie es in den Armen und bedeckte es mit ihren Küffen.

Glückliche Mutter! Sie hatte sich einen guten Fürsprecher gewählt, den hl. Joseph, der aus Erfahrung wußte, was es heißt, ein verlorenes Kind suchen gehen.

P. A. Schupp, S. J.

Gib kein Aergernis!

Wer Aergernis gibt, beleidigt Gott und macht, daß auch andere ihn beleidigen. Der Aergernisgeber wird zum Gehilfen des Satans, dessen Bestreben es ist, Seelen zu morden und zu verderben.